Montag, den 3. April 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 93. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Streikaktion in der Endphase

Die Verbände zur offiziellen Abberufung des Streiks ermächtigt. Der Schwerpunkt liegt bei der Kleinindustrie.

Der gestrige Tag war für die Streikaktion der Lodzer Textilarbeiter von entscheidender Bedeutung. Nachdem das einleitende Einigungsprotokoll mit den Vertretern der Groß- und Mittelindustrie am 29. März in Warschau unterzeichnet worden war und nachdem auch die Vertreter der Kleinindustrie sich in der gemeinsamen Konferenz beim Arbeitsinspektor am Sonnabend zum Abschluß des Sammelabkommens bereiterklärt hatten, galt es nun, den besten und geeignetsten Weg für die Liquidierung des Streiks festzulegen.

Zu diesem Zweck wurden für gestern die Streikkommissionen aller Textilarbeiterverbände einberufen. Um 10 Uhr berieten die Streikkommissionen der einzelnen Verbände gesondert, worauf um 1 Uhr eine gemeinsame Sitzung der Streikkommissionen des Klassenverbandes, des Praca- und Chadecja-Verbandes, des ZZP. sowie der Vorstände aller vier Verbände stattfand. Die Beratungen zogen sich bis 6 Uhr abends hin.

In der sehr lebhaften Debatte sprach sich die Mehrzahl der Redner grundsätzlich für die Aufnahme der Arbeit in diesen Firmen, die die in Warschau vereinbarten Vertragsbedingungen akzeptieren, aus, wobei jedoch auf die nichtorganisierte und die Kleinindustrie der größtmögliche Druck in der Richtung der Beschleunigung der Unterzeichnung des Sammellohnvertrags ausgeübt werden soll.

Da sich jedoch auch Stimmen fanden, die für eine Fortführung und Verschärfung der gesamten Streikaktion waren, wurde eine geheime Abstimmung vorgenommen. Mit 84 gegen 39 Stimmen sprachen sich die Mitglieder der Streikkommissionen grundsätzlich für die Aufnahme der Arbeit in diesen Fabriken, die den Vertrag unter den in Warschau festgesetzten Bedingungen unterschreiben, aus, jedoch

wird der Termin der Arbeitsaufnahme von den Arbeiterverbänden festgesetzt.

werden.

In einem weiteren auf der Sitzung der Streikkommissionen gefaßten Beschluß werden die Verbände aufgefordert, dem Arbeitsinspektor die kategorische Forderung nach Beschleunigung der Verhandlungen mit der nichtorganisierten und der Kleinindustrie zu unterbreiten. Insbesondere soll verlangt werden, daß der für den 6. April festgesetzte Termin der Konferenz zwischen den Vertretern der nichtorganisierten und der Kleinindustrie auf einen früheren Termin vorgerückt werden soll.

Die gestrigen Beschlüsse der Streikkommissionen bedeuten also, daß die Liquidierung des Streiks in der Groß- und Mittelindustrie auf Grund der in Warschau vereinbarten Bedingungen bereits beschlossen ist. Eine Abberufung des Streiks soll jedoch nicht eher erfolgen, bevor nicht die Arbeiterverbände genügende Garantien dafür haben werden, daß die nichtorganisierte und Kleinindustrie zur Einhaltung des Vertrags verpflichtet wird. Werden die Arbeiterverbände die diesbezüglich gegebenen Garantien für ausreichend betrachten, erst dann erfolgt die offizielle Abberufung des Streiks, wobei es jedoch sehr wahrscheinlich ist, daß in manchen Firmen, die keine genügenden Garantien für die Einhaltung des Vertrages bieten, der Streik fortgesetzt werden wird.

Heute Konferenz mit der nichtorganisierten Industrie.

In Lodz gibt es eine Reihe von großen und mittleren Industrieunternehmen, die im Industriellenverband nicht organisiert sind. Demzufolge verpflichtet auch für sie das in Warschau zustandegekommene Protokoll nicht, da dieses bekanntlich vom Industriellenverband unterzeichnet worden ist. Mit diesen Firmen findet heute nachmittag eine Konferenz statt, um mit ihnen individuelle Abkommen abzuschließen. Bei diesen Verhandlungen dürften größere Schwierigkeiten nicht entstehen, da sich die meisten organisierten Großunternehmen den Warschauer Abmachungen nicht widersetzen.

Vertragsabschluß in Pabianice erreicht.

Unabhängig von den Verhandlungen über die Liquidierung des Streiks in Lodz wurden in Pabianice zwischen den Vertretern der Textilindustriellen und den Arbeiterverbänden Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrags unternommen. Als Grundlage für diese Verhandlungen diente das am 27. März in Warschau zustandegekommene Einigungsprotokoll zwischen der Lodzer Groß- und Mittelindustrie und den Arbeitervertretern. Die Verhandlungen in Pabianice begannen am Sonnabend früh und dauerten den ganzen Tag und die ganze Nacht bis in den Sonntagmorgen hinein. Das Protokoll über die erzielte Einigung hat folgenden Wortlaut:

„Protokoll der am 1. April 1933 in Pabianice stattgefundenen Konferenz zwischen den Vertretern der Berufsverbände und dem Verein der Industriellen und Kaufleute in Pabianice.

Nach Vereinbarung der Meinungen durch beide Seiten haben sich die Vertreter der Industriellen bereit erklärt, einen Sammelvertrag in der Textilindustrie auf nachstehenden Bedingungen zu unterzeichnen:

1. **Die im Sammellohnvertrag für die Lodzer Lohnindustrie (Mittel- und Kleinindustrie) vorgesehenen Grundlöhne werden in Pabianice um 5 Prozent niedriger als in Lodz sein.**

2. Die Frage der Entschädigung für Stillstand wird auf einer gemeinsamen Konferenz der Vertreter der Arbeiterverbände und der Industrie in Lodz (Mittel- und Kleinindustrie) bei Beteiligung der Industriellen und Kaufleute von Pabianice erledigt werden.

Gleichzeitig verpflichteten sich beide Seiten, nach Unterzeichnung des Vertrags alles zu tun, um die übrigen Firmen zur Unterzeichnung des Vertrags zu zwingen, andernfalls in diesen Firmen der Streik fortgeführt werden wird.

Zwecks Festsetzung der Lohnsätze für Akkordarbeit pro Meter wird eine gemeinsame Kommission berufen werden, die sich aus 3 Vertretern zu je einem der das Protokoll unterzeichnenden Arbeiterverbände und 3 Vertretern des Vereins der Industriellen und Kaufleute von Pabianice zusammensetzen wird."

Der englische Sonnabend wird bis Ende 1933 beibehalten.

Das hiesige Arbeitsinspektorat hat eine Erklärung erhalten, wonach die Novelle über das Arbeitsgesetz, die Urlaube und den englischen Sonnabend erst mit dem 1. Januar 1934 in Kraft treten und deshalb der englische Sonnabend in allen Betrieben bis dahin in vollem Umfange eingehalten werden muß. Ebenso gelten bis zu diesem Termin alle Ueberstundentarife von 50 und 100 Prozent Zuschlag, wie auch die Bezahlung der Urlaube. (a)

Ein Großindustrieller über die nichtorganisierte Industrie.

Im Zusammenhang mit den schwebenden Verhandlungen mit der nichtorganisierten und Kleinindustrie wandte sich ein Vertreter der „Pap"-Agentur an einen Vertreter der Großindustrie und bat diesen, seine Meinung über die Kleinindustrie zu äußern. Der Befragte erklärte, daß die nichtorganisierte Industrie überhaupt nicht zu erfassen sei. Diese Industrie arbeite sowohl zum Schaden des Staatsfiskus wie zum Schaden der Großindustrie und der Arbeiterschaft. Sie sei besonders darin stark, daß sie nicht öffentlich arbeite, die Arbeiter nicht in die öffentlichen Institutionen eintragen lasse, keine Steuern zahle und auf jede Art und Weise Betrug begehe. Hier in diesem Falle liege es in den Händen der Arbeiter, diesen Zuständen ein Ende zu bereiten. Die Industriellen dieser Art, die vornehmlich Lohnarbeit leisten, müssen durch die Arbeiter selbst bezwungen werden. Sowohl die Behörden, als auch die Großindustrie werden alles daran setzen, um die Erfüllung des eingegangenen Vertrages auch von den nichtorganisierten Industriellen durchzusetzen.

Auswirkungen des Hitler-Regimes.

Deutschfeindliche Kundgebung in Kattowitz.

Gestern kam es in Kattowitz zu Kundgebungen gegen Hitler-Deutschland. Gegen 10 Uhr morgens erschienen in der Stadt mehrere Autos mit Jugendlichen, die vor den Zeitungskiosken hielten, sämtliche deutschen Zeitungen und Zeitschriften auf die Autos verluden und auf den Marktplatz fuhren, wo die Drucksachen öffentlich verbrannt wurden. Außerdem wurde auf einer Säule eine Puppe mit einem aufgezeichneten Hakenkreuz aufgehängt. Darauf formierte sich ein Zug, der nach dem Lokal der „Kattowitzer Zeitung" ziehen wollte. Polizei sperrte jedoch die Straße ab und ließ die Menge nicht an das Zeitungsgebäude heran. Ein weiterer Versuch der Menge, vor das deutsche Konsulat zu gelangen, wurde ebenfalls vereitelt.

Riesenkundgebungen gegen den deutschen Faschismus in England.

London, 3. April. Ueber 10 000 Personen wohnten am Sonntag der Massenkundgebung gegen den Faschismus im Hydepark bei, die von der kommunistischen Partei und von der unabhängigen Arbeiterpartei veranstaltet wurde. Der Kundgebung gingen einige spärliche Umzüge durch die Straßen Londons voraus, bei denen ein riesiges Pappbild von Hitler, an dessen Hand mehrere aufgeknüpfte Juden hängten und ein Hakenkreuz mitgetragen wurden, das man später feierlichst verbrannte. Die Menge sang die Internationale und schwang rote Fahnen. Bei der deutschen Botschaft waren polizeiliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, da die Demonstranten einen Marsch zur Botschaft angedroht hatten, der jedoch nicht zustandekam.

In Whitechapel fand am Sonntagabend eine von den Gewerkschaften veranstaltete Kundgebung gegen die Unterdrückung der Juden und der Arbeiterorganisationen in Deutschland statt. Lord Snowden hatte eine Botschaft geschickt, in der er die brutale Behandlung und Verfolgung der Juden und die Unterdrückung der politischen und wirtschaftlichen Freiheit durch die Nationalsozialisten tief bedauerte. **Solche Handlungen würden,** so sagte Snowden, **den internationalen guten Willen zerstören und das Werk der Versöhnung zwischen Deutschland und den anderen Nationen unmöglich machen.** Auch der sozialistische

Oppositionsführer Lansbury und der Präsident des englischen Gewerkschaftskongresses Citrine hatten ähnliche Botschaften gesandt. Ein Redner bezeichnete das jetzige Regime in Deutschland als mörderisch, teuflisch, mittelalterlich usw.

Im Londoner Westen konnte man am Sonntag abend auf den Bürgersteigen große Aufschriften in Kreisen sehen, die u. a. lauteten: „Im Jahre 1914 griff Deutschland das unverteidigte Belgien an, im Jahre 1933 greift Deutschland die unverteidigten Juden an. Boykottiert alle deutschen Waren!"

„Nicht Meldungen, sondern Tatsachen sprechen".

Paris, 3. April. „L'Information" meldet aus London: 16 Londoner Korrespondenten deutscher Zeitungen haben gegen die Veröffentlichung von Nachrichten über die Judenverfolgung in Deutschland in den britischen Blättern Protest erhoben. Dieser Protest hat jedoch in der britischen Presse einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen.

„Daily Herald" bemerkt zu diesem Protest, daß alle britischen Journalisten, die als Korrespondenten ihrer Blätter in Deutschland tätig sind, von den Ausschreitungen gegen die Juden berichtet haben. Das Blatt fügt hinzu, es sei bezeichnend, daß die deutschen Journalisten in London ihre britischen Kollegen in Deutschland zu verleumden suchen. „Morning Post" erklärt, daß die britische Oeffentlichkeit zu der Unparteilichkeit der britischen Korrespondenten in Deutschland volles Vertrauen habe und daß die britische Presse deshalb ihre Nachrichten aufrechterhalten werde. „Daily Telegraph" erklärt, daß die britischen Korrespondenten in Deutschland ihre Nachrichtenquellen streng kontrollieren. Uebrigens sprechen die Ereignisse in Deutschland selbst. Die Entfernungen jüdischer Richter von den Gerichtshöfen, die Verabschiedungen jüdischer Aerzte in den Krankenhäusern, Entlassung jüdischer Beamten, dies alles ist in einem zivilisierten Staate absolut nicht zu rechtfertigen. „News Chronicle" erklärt, daß alles darauf hinweise, daß die Ausschreitungen von der Regierung gebilligt werden. Wenn Hitler und seine Kollegen weise sind, so werden sie, solange sie noch Zeit haben, den Ratschlägen folgen, welche das amerikanische Staatsdepartement ihnen gegeben hat.

„Daily Telegraph" meldet aus Neuyork, daß der Staatssekretär Hull vom amerikanischen Botschafter in Berlin die Versicherung erhalten hätte, daß die Vorstellungen der Vereinigten Staaten in Berlin ermutigende Resultate gezeitigt hätten.

Die Stellungnahme Amerikas.

Washington. 3. April. Der amerikanische Staatssekretär Hull hatte am Sonntag eine telephonische Unterredung mit der amerikanischen Botschaft in Berlin. Er erhielt beruhigende Versicherungen über die Ordnung, in der der Boykott gegen die Juden durchgeführt worden ist. Ferner wurde ihm mitgeteilt, daß der Boykott am Mittwoch nicht wieder aufgenommen werde, falls die antideutsche Agitation im Auslande sich gelegt habe. Es wird erwartet, daß die amerikanische Regierung eine Politik der Nichteinmischung befolgen wird und auf dem Standpunkt steht, daß die deutsche Regierung, wenn man sie in Ruhe läßt, den gegen die Juden gerichteten Handlungen ein Ende machen wird.

Neuyork, 1. April. Die „New York Times" widmet dem von den Nazi begonnenen Judenboykott einen neuen Leitartikel, in dem die Frage aufgeworfen wird, „ob Deutschlands Fähigkeit, Fehler zu machen, unbeschränkt sei. Der Verstand der nationalsozialistischen Führer müsse völlig verdunstet sein, wenn sie nicht begreifen wollten, daß dem deutschen Kredit ein schwerer Schlag zugefügt worden sei. Das Ausland werde die Entwicklung in Deutschland aufmerksam beobachten und kommentieren".

Die „New York Herald Tribune" bringt im Zusammenhang des jüdischen Boykotts einen interessanten aufschlußreichen Brief eines Lesers, der darin gipfelt, daß die Amerikaner erst einmal das eigene Haus reinigen sollten.

Stillschweigen der amerikanischen Juden.

Neuyork, 4. April. Entsprechend den Wünschen des Staatsdepartements und führender Kongreßmitglieder haben die amerikanischen Juden sich zu einer Haltung des Stillschweigens gegenüber der Lage der deutschen Juden entschlossen.

Jüdischer Kriegsrat gebildet.

Neuyork, 3. April. Der Judenführer Staatsanwalt Aron Sapiro gab die Bildung eines jüdischen Kriegsrates bekannt, der die Aufgabe haben soll, einen die ganze Welt umspannenden Boykott der deutschen Waren durch die jüdischen Zwischenhändler herbeizuführen, die angeblich 80 v. H. des deutschen Handels kontrollierten. Als Ziel dieser Bewegung wird offen die Zertrümmerung des deutschen Handels und die Zerstörung der deutschen Industrie zugegeben.

Zahlreiche jüdische Organisationen in den Vereinigten Staaten haben zugunsten der angeblich durch die Herrschaft der Nationalsozialisten in Not geratenen deutschen Juden großzügige Sammlungen in die Wege geleitet. Die Judenführer Wise und Deutsch gaben eine Erklärung ab, daß der amerikanische Judenkongreß unter Berücksichtigung der Wünsche des Staatsdepartements im Augenblick von Kommentaren über die traurige Lage der deutschen Juden Abstand nehmen wolle.

Der Vernichtungskampf gegen die Gewerkschaften.

Bankkonten der deutschen Gewerkschaften werden gesperrt.

München, 3. April. Wie der „Völkische Beobachter" aus Nürnberg meldet, wurden von den Gewerkschaften im Laufe der letzten Wochen größere Geldbeträge abgehoben. Da bei Prüfung der Kassenbücher der Gewerkschaften aber verschiedentlich die ordnungsgemäße Verwendung der abgehobenen Gelder nicht nachgewiesen werden konnte, hat der kommissarische Beauftragte für die Gewerkschaften in Gau Mittelfranken mit sofortiger Wirkung sämtliche Bank- und Postscheckkonten der Gewerkschaften gesperrt.

Um eine Untersuchung der Nazi-Schandtaten.

Ein Vorschlag und eine Antwort.

Wir lesen im Prager „Sozialdemokrat":

An den „Sozialdemokrat" richtet sich eine Aufforderung der deutschnationalen „Görlitzer Nachrichten", drei oder vier deutsche Sozialdemokraten nach Görlich zu schicken, damit sie sich überzeugen können, daß Ruhe und Ordnung herrsche. Die Aufforderung ist seltsamer Weise im — „Tag" abgedruckt und als Vermittler der Inspektionsreise bietet sich — ebenfalls im „Tag" das Reichenberger Sekratariat der Deutschen Nationalpartei an.

Wir wollen die holde Zweiheit „Tag"-Nationalpartei nicht ohne Antwort lassen und verkünden also:

1. Eine Reise zur Prüfung der deutschen Verhältnisse sind wir zu unternehmen bereit.
2. Diese Reise muß zu freigewählten Zielen erfolgen können, darf sich also keineswegs auf Görlitz beschränken.
3. „Ruhe und Ordnung" in den Straßen werden weniger zu sehen begehrt als gefolterte Arbeiter und Funktionäre und zerstörte Arbeiterheime; es müßte den Prüfern also auch freistehen, undbeaufsichtigt mit einzelnen Menschen zu reden, Arbeiterheime und Arbeiterzeitungen zu besichtigen, kurz, völlig unbeeinflußt zu beobachten.
4. Die Reisevermittlung hat nicht durch die uns völlig gleichgültige Kanzlei der Deutschen Nationalpartei oder die „Görlitzer Nachrichten" zu erfolgen, sondern, unter den von uns verlangten Garantien, durch die Reichsregierung.
5. Die Reisekosten bezahlen wir selbst.

Die Anfragen haben also eine positive Antwort. Da sie sich zu Sprechern der von uns angegriffenen Reichsregierung aufwarfen, werden sie ja wohl auch die Antwort der Reichsregierung erfahren können.

Sozialdemokratischer Abgeordneter verhaftet.

Bielefeld, 3. April. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Schreck wurde unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet. Da Schreck zur Zeit erkrankt im Franziskus-Hospital in Bielefeld liegt, ist seine Bewachung angeordnet worden.

SA.-Posten erschossen.

Frankfurt a. M., 3. April. In Sachsenhausen wurde am Sonnabend ein SA.-Posten vor einem jüdischen Geschäft niedergeschossen. Mehrere Personen wurden unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Der Stahlhelm-Konflikt.

Hindenburg soll schachmatt gesetzt werden.

Berlin, 3. April. Der Konflikt zwischen dem „Stahlhelm" und der Hitlerpartei schint nunmehr in das entscheidende Stadium einzutreten. Wir registrieren: Sofort beim Vorliegen der ersten Meldungen aus Braunschweig, wo der „Stahlhelm" durch den nationalsozialistischen Innenminister Klagges aufgelöst und entwaffnet worden war, sprachen die Reichsminister von Papen und Seldte beim Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Ehrenvorsitzenden des „Stahlhelm", vor, um ihn zu einem scharfen Einschreiten gegen die Hitlerpartei und insbesondere die Braunschweiger SA. zu veranlassen. Der Reichspräsident beorderte die Reichsminister Göring und Frick zum Bericht (Reichskanzler Hitler war in jenen Tagen in München); Göring und Frick lehnten jedoch jede „Einmischung in die Kompetenz Braunschweigs" ab. Erst als Hindenburg mit der Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes für das Land Braunschweig drohte (diese Maßnahme würde bedeuten, daß die gesamte Exekutive auf einen Reichswehrgeneral übergeht und sowohl der Landesregierung als auch Hitler, Göring und Frick entzogen würde!), wurde von der Reichsregierung die Aufhebung des „Stahlhelm"-Verbots zugestanden — da man wegen der drohenden Militärdiktatur die Dinge zur Zeit nicht auf die Spitze zu treiben wagte. Statt dessen wurde der Schauplatz der Entscheidungskämpfe nach der Pfalz verlegt, in der Pfalz sind die Nationalsozialisten die Stärkeren.

Die Pfalz ist auf Grund des Versailler Friedensvertrages eine neutralisierte Zone; militärische Funktionen, wie sie der militärische Ausnahmezustand zweifellos und zwangsläufig mit sich brächte, sind in der Pfalz durch den klaren Wortlaut und Sinn des Friedensvertrages untersagt, eine andere Verwaltung, als die reine Zivilverwaltung ist in der Pfalz unmöglich.

Durch diesen klugen Schachzug glaubt Göring den Reichspräsidenten und die Kreise der Reichswehr matt setzen zu können, wenn nicht schon matt gesetzt zu haben: es soll Herr von Hindenburg in eine politisch unmögliche Situation hineinmanövriert werden, so daß er zum Rücktritt zugunsten Hitlers gezwungen wird; es sollen ferner durch die planmäßigen Vorstöße gegen den „Stahlhelm", die Organisation der Hugenberg-Papen-Partei, die sämtlichen Regierungsmitglieder, die nicht der Hitlerpartei angehören, aus dem Kabinett hinausgedrängt werden. — Diese unsere Auffassung wird bestätigt durch Meldungen aus Baden, aus Hessen, aus dem Rheinland, wo übereinstimmend größere Aktionen gegen den „Stahlhelm" vorbereitet werden; auch für Baden, für Hessen, für das Rheinland sind die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages über den Charakter neutralisierter Zonen gegeben!

Hitler-Regierung mischt sich in innere Danziger Angelegenheiten.

Danzig, 3. April. In Danzig sollte am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche ein Vortragsabend der NSDAP. stattfinden, bei dem Reichsminister Dr. Goebbels sprechen sollte. Durch die Aufrechterhaltung des Versammlungsverbots durch den Danziger Senat kann Minister Goebbels seine beabsichtigte Rede in Danzig nicht halten. Diese Tatsache, wie auch die Verschärfung des Versammlungsverbots dadurch, daß auch geschlossene Mitgliederversammlungen der Nationalsozialisten vom Danziger Senat verboten worden sind, haben in Danziger nationalsozialistischen Kreisen eine große Erregung hervorgerufen. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß der reichsdeutsche amtliche Vertreter in Danzig Generalkonsul Dr. Freiherr von Thermann auf Veranlassung der deutschen Reichsregierung am heutigen Vormittag einen diplomatischen Schritt beim Danziger Senat unternehmen wird, der die Unterbindung des Vortrags des Reichsministers Goebbels in Danzig zum Gegenstand hat.

Frankreich baut vier neue Kreuzer.

Paris, 3. April. Der französische Kriegsminister hat die sofortige Auf-Kiellegung von vier Kreuzern zu je 75000 Tonnen angeordnet, die im französischen Flottenbauprogramm für 1932 vorgesehen waren. Diese vier Kreuzer werden die Namen „Chateaurenolt", „Montcalm", „Gloire" und „Marseillaise" erhalten und in vier verschiedenen Privatwerften gebaut werden. Man weist darauf hin, daß der Bau dieser vier Kreuzer zusammen mit dem bereits begonnenen Bau des 26 000 Tonnenkreuzers die Wiederaufnahme des normalen Flottenbauprogramms der französischen Kriegsmarine bedeute.

Der englisch-russische Konflikt.

Botschafter Ovey bei Macdonald.

London, 3. April. Der Moskauer englische Botschafter Ovey hatte bereits am Sonntag abend Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Macdonald und dem Außenminister Simon über die durch die Verhaftung der Engländer in Moskau geschaffene Lage.

Verfassung in Siam aufgehoben.

London, 3. April. Ueber Siam ist einer Meldung des „Daily Herald" zufolge der Ausnahmezustand verhängt worden. Der König hat die Regierung aufgelöst und die Verfassung für aufgehoben erklärt.

Hoch klingt das Lied...

Ein eigenartiges und folgenschweres Flugzeugunglück

ereignete sich am Sonntag im Hochgebirge in Jaemtland (Nordschweden). Für einen verunglückten Skiläufer hatte man ein Krankentransportflugzeug angefordert. Da keine größere Maschine zur Verfügung stand, wurden zwei kleinere Flugzeuge entsandt. Bei der Landung wurde die zweite Maschine von einer Bö aus der Richtung geworfen und fuhr auf die erste bereits gelandete Maschine auf. Hierbei wurden der Flugzeugführer Hauptmann Kindberg und der Chefarzt Bedelberg schwer verletzt. Der Führer der zweiten Maschine mußte nun auf Skiern viele Kilometer weit laufen, um telephonisch zwei weitere Flugzeuge zum eiligen Abtransport der Verunglückten heranzuholen. Unter großen Schwierigkeiten wurden schließlich der Skiläufer und die beiden anderen Verwundeten ins Krankenhaus überführt. Die Verletzungen von Hauptmann Kindberg, der einen komplizierten Schädelbruch erlitt, sind lebensgefährlich.

Tagesneuigkeiten.

Generalversammlung der Lebensmittelgenossenschaft.

Im Saale des Gesangvereins „Moniuszko" in der Ogrodowastraße 34 fand gestern eine Generalversammlung der Bevollmächtigten der Lebensmittelgenossenschaft statt. In der Versammlung wurden die Berichte über den Verlauf des letzten Geschäftsjahres verlesen und das Budget für das neue Geschäftsjahr 1933 besprochen. Aus den Jahresberichten von 1932 ging hervor, daß die Genossenschaft im vergangenen Jahre einen Umsatz von etwa 7 Millionen Zloty gemacht hat, wobei ein Bruttoüberschuß von 600 000 Zloty erzielt wurde. Der Reingewinn für das Jahr 1932 betrug 83 599 Zloty. Die Genossenschaften haben in den einzelnen Läden 226 Angestellte beschäftig. Die Verteilung des Reingewinns wird in der Weise vorgenommen, daß 16 739 Zloty zu dem Gründungskapital geschlagen, der Rest in Höhe von 66 860 Zloty wird unter die Mitglieder verteilt. Nachdem noch einige laufende Fragen erledigt wurden, schritt man zu Neuwahlen. Das Budget für das Geschäftsjahr wurde in den Einnahmen mit 560 000 in den Ausgaben mit 504 894 Zloty abgeschlossen. (a)

Ein unglücklicher Konkurrent der Rüstungsindustrie.

Die Rettungsbereitschaft wurde gestern nach Rokicie Nr. 54 gerufen, wo sie einen 18jährigen Burschen antraf, der verletzte Hände hatte. Wie es sich herausstellte, hatte der verletzte Wladyslaw Radziejewski Gewerkugeln gefunden. Um diese zu verwenden, hatte er sich aus einem Gasrohr ein Gewehr konstruiert, in das er eine Patrone steckte. Als er dann umgeben von mehreren Burschen die Schießprobe anstellen wollte, wurde das Gasrohr auseinandergerissen. Die Explosion war so stark, daß dem Burschen schwere Verletzungen an beiden Händen und am Hals beigebracht wurden. Nachdem ihm die Rettungsbereitschaft Hilfe erwiesen hatte, überführte sie ihn ins Krankenhaus. (p

Zwei Autounfälle.

In der Rzgowskastraße vor dem Hause Nr. 6 wurde der 11jährige Sohn des Kaufmanns David Rawski aus der Napiorkowskistraße 25 von einem Auto überfahren, dessen Chauffeur nach dem Unglück entfloh. Der verletzte Knabe wurde von der Rettungsbereitschaft in das Haus seiner Eltern überführt. — Ein zweiter Autounfall ereignete sich in der Franciszkanskastraße. Dort wurde der wohnungslose Bettler Kazimierz Glowacki, 42 Jahre alt, von dem Wagen zu Boden geworfen und überfahren, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Reservekrankenhaus gebracht. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Aleksandryjskastraße wurde beim Verladen von Kisten auf einen Autobus der Arbeiter Chil Majer Lebenbogen schwer verletzt. Eine schwere Kiste fiel auf seinen Körper, wobei ihm mehrere Rippen und ein Fußknochen gebrochen wurden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn in bedenklichem Zustande in das Poznanskische Krankenhaus. (a)

Selbstmordversuch.

In seiner Wohnung in der Zelaznastraße 17 versuchte sich der 27jährige Stanislaw Kowalski das Leben zu nehmen, indem er eine giftige Flüssigkeit trank. Hausbewohner riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der dem Lebensmüden die erste Hilfe erteilte und ihn in ernstem Zustande nach dem Kreiskrankenhaus bringen ließ. Die Motive der Verzweiflungstat sind in ständiger Arbeitslosigkeit zu suchen. (a)

Im Flur des Hauses Zgierskastraße 7 versuchte der 16jährige Moszek Marowicz sich das Leben zu nehmen, indem er Jod trank. Der Lebensmüde junge Mann wurde in die Wohnung seiner Eltern, Marysinskastraße 24, gebracht. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Aus dem Reiche.

Petrikau. Feuer. Im Dorfe Grabica, Kreis Petrikau, brach im Anwesen des Bauern Andrzej Przondkowski Feuer aus, daß sich in kurzer Zeit auch auf die Nebengebäude ausbreitete. Trotz sofortiger Hilfe, wurde das Wohnhaus fast völlig vernichtet. Auch die Nebengebäude konnten nicht gerettet werden, da sich dort leicht brennbare Materialien befanden, wie Stroh, Heu usw. Der angerichtete Schaden wird auf 14 000 Zloty geschätzt. (a)

Sport • Turnen • Spiel

LKS — Legja 2:1 (1:0).

Nach dem schönen Frühlingswetter in den letzten Tagen hoffte man, daß das Wetter auch während des gestrigen Sonntags dementsprechend sein wird. Das wahre Aprilwetter machte aber den vielen Sportveranstaltungen einen Strich durch die Rechnung. Nur die Unentwegten ließen es sich nicht nehmen, trotz Hagelwetter die Veranstaltungen zu besuchen.

Das erste Auftreten der Warschauer Legja in Lodz brachte dieser eine knappe Niederlage ein. Sie hinterließ dennoch den allerbesten Eindruck. Nur der Unentschlossenheit der Schützen ist die Niederlage zuzuschreiben. Bei LKS. klappte es auch nicht vollständig. Die ersten 30 Minuten spielt LKS. mit 10 Mann, da Sowiak zum Spiel nicht erschien. Sein Platz nimmt Urbanski ein. Bald darauf muß aber Herbstreich wegen einer Verletzung das Spielfeld verlassen und LKS. muß weiterhin mit 10 Mann den Kampf ausfechten. Die erste Spielhälfte gehört den Warschauern, die ununterbrochen attackieren. Alle Angriffe werden jedoch von der Verteidigung geklärt. Eine höchst brenzliche Situation für LKS. kann im letzten Augenblick Pegza retten. LKS. erzielt in der 20. Minute durch einen schönen Schuß Durkas die Führung. Legja will gleichziehen und in einem Zusammenprall zwischen Herbstreich und Nowakowski wird der Lodzer am Knöchel verletzt und muß den Platz verlassen.

Nach Seitenwechsel nimmt Karasiak den Sturmführerposten ein. Das Spiel gewinnt an Lebendigkeit. Es folgen beiderseitige Angriffe. Szaller (Legja) gelingt es, aus fraglicher Position ein Tor zu erzielen, das vom Schiedsrichter anerkannt wird. Kurz vor dem Schlußpfiff kann Durka eine gute Vorlage in ein zweites Tor verwandeln, damit den Sieg für seine Farben feststellend. Schiedsrichter Pietsch. Publikum knapp 500.

Die Resultate der ersten Ligaspiele.

Ruch — Garbarnia 6:0, Cracovia — Podgorze 3:0.

Gestern trat die Westgruppe zum erstenmal auf den Plan. Die zwei ausgetragenen Spiele zeitigten teilweise ein überraschendes Resultat. Es hätte wohl kaum jemand angenommen, daß sich die Krakauer Garbarnia von der oberschlesischen Ruch-Mannschaft 6:0 abfertigen lassen würde. Die Oberschlesier befinden sich aber bereits in ausgezeichneter Form und dürften daher in diesem Jahre in der Meisterschaft eine gewichtige Rolle spielen. Das zweite Spiel fand zwischen dem Ligameister Cracovia und dem Liganeuling Podgorze statt. Die wenig routinierte Podgorze-Elf wurde vom Polenmeister von vornherein derart scharf angegriffen, daß, ehe es sich der Neuling versah, er zwei Tore verlor. Nach Seitenwechsel war er jedoch ein gleichwertiger Gegner, konnte aber dennoch nicht verhindern, daß Cracovia den dritten Treffer erzielte.

Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

L.K.S., Union-Touring, L.T.S.G. und W.K.S. holen sich die ersten Punkte.

Am Sonnabend und gestern fanden die ersten Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt. Dadurch, daß die diesjährigen Spiele gleichzeitig als Eliminationsspiele für die zu schaffende Bezirksliga angesehen werden, ist das Interesse für die diesjährigen Kämpfe bedeutend größer. Die ersten Spiele zeitigten nachstehende Resultate.

LKS. Ib — Hakoah 3:1.

Dieses Spiel fand am Sonnabend auf dem DOK.-Platz statt und endete überraschenderweise mit einem Siege der Reserven des LKS. Die erste Halbzeit steht unter dem Zeichen der jüdischen Mannschaft. Hakoah kann die Gelegenheit aber nicht ausnutzen. Bis zur Pause 1:1. In der zweiten Halbzeit sind es die LKS'ler, die auf das Tempo drücken und so ihren Gegner überspielen. Zwei weitere Tore sind das Ergebnis für die Rote.

Union-Touring — Widzew 4:0.

Der Endsieg der Violetten hat im allgemeinen überrascht. Er war jedoch ehrlich verdient. Die Arbeitermannschaft enttäuschte. Sie hielt sich ausgezeichnet bis zur Pause, um dann zusammenzuklappen. Union-Touring war die technisch und taktisch bessere Einheit und hielt auch das Heft fest in der Hand. Bis zur Pause erzielten die Violetten 1 und in der zweiten Halbzeit 3 Tore.

WKS. — Wima 3:2.

Bis zur Pause ein gleichwertiges Spiel. Wima spielt äußerst aufopferungsvoll und kann durch Walter den Führungstreffer erzielen. WKS. kann durch Stolarski gleichziehen. Die zweite Halbzeit verläuft unter wechselseitigem Glück. WKS. ist jedoch erfolgreicher und das Endresultat lautet auf 3:2.

Lodzer Sport- und Turnverein — Makkabi 1:0.

Das erste Spiel des A-Klassenneulings fiel für ihn außergewöhnlich gut aus. Ihrem spielstarken Gegner stellt Makkabi harten Widerstand entgegen. Sie hat auch wiederholt Gelegenheit, Tore zu schießen, was aber nicht gelingt. Bis zur Pause verläuft das Spiel torlos. Auch die zweite Halbzeit wäre vielleicht nicht anders verlaufen, wenn nicht Palczewski für seine Farben einen Strafstoß glücklich verwandelt hätte.

Schottland — England 2:1.

Das Fußballtreffen dieser beiden Nationen endete zugunsten der Schotten mit 2:1.

Die Schwimmwettbewerbe in Zgierz.

Wenig Publikumserfolg hatten die gestern vom Lodzer Schwimmverband in Zgierz durchgeführten Schwimmveranstaltungen zu verzeichnen. Dagegen konnten die sportlichen Leistungen sehr zufriedenstellen. Trotz der langen Kampfpause machte sich eine gute Form bei den Schwimmern bemerkbar und es fehlte nicht an spannenden Kämpfen. Spannend und aufregend verlief der Kampf im 100 Meter Freistil zwischen Elsner und Szwankowski, den letzterer nur knapp mit Handanschlag gewinnen konnte. Eine schöne Leistung bot die Triumph-Staffel im 4×50 Meter Brustschwimmen im Kampfe gegen LKS., welche nach schönem Kopf-an-Kopf-Kampf LKS. gewinnen konnte. Zum erstenmal gingen aus Schwimmerinnen von Makkabi und LKS. an den Start, die viel Kampfgeist an den Tag legten.

Plawczyk springt 1 Meter 94 Zentimeter.

Während eines leichtathletischen Meetings in Warschau stellte der bekannte polnische Springer Plawczyk einen neuen polnischen Rekord mit 194 Zentimeter auf.

Die neuen Warschauer Boxmeister.

(c.) Gestern fanden in Warschau die Finalkämpfe um die Bezirksmeisterschaften von Warschau statt. Die neuen Meister heißen: Wojclawski, Kazimierski, Olszewski, Bonkowski, Pisarski, Seidel, Antczak, Tomaszewski.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 8. April, 7 Uhr abend, findet im Parteilokale (Gorna 43) eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung befindet sich ein Referat des Gen. O. Heike über „Arbeiterklasse und Kriegsgefahr". Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Warnung!

An unsere gesch. Monatsbezieher

Wir haben wiederholt bekanntgegeben, daß die monatliche Bezugsgebühr (Zl. 4.—) dem Zeitungsausträger nur gegen eine von der Geschäftsstelle ausgestellte Quittung zu zahlen ist. Geleistete Zahlungen **ohne Quittung** können **nicht** anerkannt werden und laufen die Abonnenten Gefahr, noch einmal zahlen zu müssen. Auch bitten wir darauf acht zu geben, daß der Zeitungsausträger eine saubere Quittung ohne jegliche Streichungen und Verbesserungen verabfolgt.

Die Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung".

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



[51

Gerlach hatte noch zu tun und verabschiedete sich bald. Winkelmann, der ihn bis zur Tür gebracht hatte, setzte sich wieder zu Lisbeth. Er entfaltete eine Zeitung, und sie vertiefte sich in ihre Handarbeit. Ab und an schaute sie zu ihm hinüber. Immer hoffte sie. Ich bin ihm zu jung, zu dumm, dachte sie und suchte sich zu bilden. Er, immer gleich freundlich und fremd, wollte nur das eine: seine große, wie er fand, törichte Liebe verbergen. Wozu sie zeigen? Lisbeth wußte sich versorgt. Mehr wollte sie nicht. Sie umgab ihn mit rührender Aufmerksamkeit — mehr konnte er nicht fordern. Zufrieden sein — zufrieden sein.

„Ich war heute nachmittag bei Feldmanns. Inge Feldmann ist immer so voll von Doktor Gerlach. Sie müßte vorsichtiger sein im Reden. Alle Welt sagt, sie sei in ihn verliebt."

Winkelmann zuckte die Achsel.

„Ich habe es ihr auch unterbreitet. Aber Inge sagt: Ich habe ein gutes Gewissen. Wozu soll ich heucheln? Die Leute verstehen das nicht!"

„Das werden sie freilich gewiß nicht. Aber Feldmann selbst ladet Hans ja immer ein. Was will man denn!"

* *

Hans war spät nach Hause gekommen. Er lag im ersten, süßen Traum, als ihn das wütende Gebell Tyras' allmählich wieder zu sich selbst brachte.

Dazwischen mischte sich ein anderer Ton.

Er setzte sich im Bett auf und lauschte.

Ein süßer, lockender Fiedelklang ... Herrje, das klang ja wie ..

Mit einem Ruck sprang er aus dem Bett und lief zum Fenster. Es war heller Mondenschein. Der gepflasterte Hof lag da — wie mit Silber übergossen. In seiner Mitte stand ein alter Brunnen — längst außer Gebrauch, nur aus Pietät erhalten. Nichts, was an alte Zeiten erinnerte, hatte in Burgdorf für seine Existenz zu fürchten.

Tyras, dessen lange Kette ihm große Bewegungsfreiheit gestattete, raste zornvoll um den Brunnen herum und bellte empört.

Oben auf dem Brunnen aber hockte eine schmale Gestalt, hielt die Fiedel am Kinn und geigte unentwegt.

Ramona!

Längst außer Mode, doch voll von Erinnerungen für den wanderseligen Hans.

Er riß das Fenster auf.

„Stoffel!"

„Hans!" tönte es zurück. „Sag' dem Aas, es soll sich mit mir vertragen. Meine Hose ist zu schade zum Zerrissenwerden!"

Hans, im Pyjama, barfuß, sprang aus dem Fenster.

„Tyras! Kusch dich! So, so schön, mein Hund ... Komm herunter, Stoffel. Er tut dir nichts mehr. Junge, Junge — welch eine Freude. Endlich einmal einer von euch!"

Stoffel kletterte herab.

Oben im Hause öffnete sich ein Fenster.

Mehrere Köpfe schoben sich übereinander.

„Hans — was ist?"

„Och, nichts — ich habe nur ... Ein Freund ist zu Besuch gekommen!"

„Ein — Freund! Rieke soll gleich herunterkommen und ihm ein Abendbrot machen!"

Stoffel verbeugte sich weltmännisch zur ersten Etage herauf.

„Die Damen wollen sich nicht bemühen. Ich bin satt. Schlafen tu' ich beim Hans ... wenn's sein muß, unterm Bett!" fügte er leise hinzu. „Verzeihen Sie nur die Störung, meine Damen ...!"

Die Köpfe zogen sich zurück. Das Fenster wurde geschlossen.

„Sind das viele?" fragte Stoffel. „Sind die jung?"

„Mensch, das sind doch meine Tanten!"

„So ... viele ... Alle Achtung!"

„Komm, Stoffel ..."

Sie kletterten durch das Fenster in Hans' Schlafzimmer.

„Wo kommst du her?"

„Gleich! Hast du hier eine Dusche?"

„Im Kabinett. So!" Hans zog den Vorhang zusammen. „Aber dabei kannst du beichten. Wo hast du dich herumgetrieben?"

„Jetzt komm ich direkt von Eutin!"

„Eutin! Liegt das in Spanien?"

„Dahin sind wir niemals gekommen!" gestand Stoffel, prustend und platschend. „Wir konnten uns gar nicht mehr vertragen, seitdem du weg warst. Wir haben uns schon ein paar Wochen später getrennt. Ich dachte immer: die sind längst beim Hans. Sonst wäre ich gekommen, ehe ich nach Eutin ging. Da habe ich" — Stoffel erschien im Hemd wieder im Zimmer — „lange in einer großen Gärtnerei gearbeitet. Jetzt aber faßte mich der Wandertrieb — und ich machte auf und davon. Wie ich hier nun längs kam, ja, da kriegte ich die helle Sehnsucht nach dir, alter Knabe .. "

Hans strahlte.

Stoffel hatte sich unterdessen wieder angezogen.

„Wo kann ich hier schlafen?"

„In meinem Bett. Ich lege mich aufs Chaiselongue."

Es klopfte.

„Hans", rief Tante Riekes Stimme sehr gedämpft, „wacht ihr noch? Ein Imbiß!"

„Aber Tante —"

Dennoch war Hans dankbar. Auf dem Tablett standen nahrhafte Sachen. Stoffel futterte mit Andacht alles herein.

„Du hast es aber gut", lobte er. „Noch ohne Familie?"

Hans nickte.

„Es eilt nicht. Und weißt du — wen man liebt, den kriegt man nicht und 'ne andre will man nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Moderne Kaufmannsethik.

Warschauer Firma betrügt Lodzer Geschäfte um 200 000 Zloty.

Der Warschauer Kaufmann David Margulies stand seit Jahren mit verschiedenen Lodzer Firmen in guten Handelsbeziehungen. Im Jahre 1931 hatte er in Lodz, Srodmiejskastraße 6, eine Filiale errichtet, die der Sohn Isaak Margulies leitete. Alle Einkäufe nud Abrechnungen wurden von der Zeit an in der Filiale geregelt. Die Lodzer Firmen hatten zur Firma Margulies unbedingtes Vertrauen. Im Januar dieses Jahres begann die Firma durch die hiesige Vertretung riesige Einkäufe zu machen. Die Firmen schöpften kenierlei Verdacht, sie nahmen für die Waren Wechsel verschiedener Firmen und auch solche der Firma Margulies entgegen. Als jedoch der Termin der ersten Zahlungen herankam und die Wechsel zu Protest gingen, mußten die Inhaber der Akzepte die Entdeckung machen, daß das hiesige Büro der Firma Margulies nicht mehr bestand. Durch Vermittlung hiesiger Rechtsanwälte wollte man nunmehr in Warschau die fälligen Wechsel einlösen lassen, doch auch die Hauptniederlassung war liquidiert worden. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß die Firma Margulies in Lodz 11 der größten Firmen um nicht weniger als über 200 000 Zloty betrogen hat. Die Polizei läßt die beiden Betrüger steckbrieflich verfolgen. Bisher sind alle Nachforschungen ergebnislos. Man nimmt an, daß beide Schwindler, David und Isaak Margulies, sich ins Ausland begeben haben. (a)

Müller sind Handwerker, keine Industriellen.

Die Lodzer Handwerkerkammer richtete an das Industrie- und Handelsministerium den Antrag, die Müllerei als Handwerk anzuerkennen. Dieser Antrag wurde auf Bemühen der Müller eingereicht, die bisher als Industrielle bezeichnet worden sind. (p)

Die kleinen Kredite für das Handwerk.

Die Textilindustrie, die in ganz Polen 860 000 Arbeiter beschäftigt, erhielt Regierungskredite in Höhe von 167 Millionen Zloty, während dem Handwerk, das 1,5 Millionen beschäftigt, kurzfristige Anleihen in Höhe von nur 3 Millionen Zloty zuerkannt wurden. Im Zusammenhang damit ist die Lodzer Handwerkerkammer bemüht, genaue Informationen über die Bedürfnisse der einzelnen Handwerksorganisationen einzuziehen. Nach Einlauf der Antworten wird an das Ministerium für Handel und Industrie ein eingehender Antrag hinsichtlich der Forderungen des Lodzer Handwerks gesandt. Obgleich die Kredite äußerst gering sind, werden sie vom Handwerk doch mit Freuden begrüßt. (p)

Keine Zwangseintreibungen während der jüdischen Feiertage.

Auf Vorstellungen einiger jüdischer Stadtverordneten hat der Leiter der Steuerabteilung des Magistrats Richter rei der Finanzkammer erwirkt, daß während der jüdischen Feiertage vom 10. bis 18. April keine Zwangseintreibungen vorgenommen werden. Die Fürsorgeabteilung beschloß, den jüdischen Arbeitslosen keine Lebensmittel auszufolgen, sondern Geld. Die Gesundheitsabteilung des Magistrats wird außerdem während der jüdischen Feiertage keine Desinfektionen vornehmen. (p)

Die Kaufmannschaft bittet um Aufhaltung der Steuereinziehung durch Gerichtsvollzieher.

Die einzelnen kaufmännischen Organisationen haben sich mit einer Eingabe an die Finanzbehörden gewandt, worin sie um einstweilige Aufhaltung der Versteigerungen nachsuchen. Die Finanzbehörden werden in dieser Hinsicht Schritte unternehmen, um der Kaufmannschaft entgegenzukommen. (a)

„Polnische" Bananen.

Im Laufe dieser Woche werden zum ersten Male polnische Bananen im Handel auftauchen, d. h. Bananen, die in den Treibhäusern in Gdingen zu Ende gereift sind (die Früchte werden bekanntlich nur halbreif in die Schiffe verladen, bisher wurden sie in Deutschland künstlich vollreif gemacht). Ein Kilogramm wird 3 Zl. 50 Gr. kosten, im Vergleich zum bisherigen Preis ist das eine Ermäßigung von 40 Prozent, da die in Gdingen gereiften Früchte einer Zollermäßigung unterliegen. (u)

„Dolarowka"-Schwindler.

In Chojny tauchten in den letzten Tagen der vergangenen Woche wieder Dollarschwindler auf, die die verschiedensten Familien besuchen, in deren Besitz sich mehrere Scheine der Dollaranleihe befinden und versuchen unter Vorspiegelung falscher Gewinne die Wertpapiere an sich zu bringen. Mehrere Fälle wurden bereits der Polizei gemeldet, wo die Gauner die Papiere abholen wollten, wenn das Familienoberhaupt anwesend sei, es jedoch nicht mehr gewagt haben, wiederzukommen. (a)

Bezirksjahresversammlung im Roten Kreuz.

Am vergangenen Sonntag fand eine Sitzung des Bezirkskomitees des Polnischen Roten Kreuzes und eine Jahresversammlung des Bezirks statt, an der außer den Vertretern aus der Provinz auch Vertreter der Verwaltungsbehörden teilnahmen. In Vertretung des abwesenden ersten Vorsitzenden, des Wojewoden Jaszczolt, wurde die Versammlung vom Vizevorsitzenden Fiedler eröffnet, zum Versammlungsleiter Rechtsanwalt Bilyk berufen. Aus den erstatteten Berichten ersah man folgendes: Der Lodzer Bezirk zählte am 1. Januar d. Js. 16 Abteilungen mit 8143 Mitgliedern und 278 Jugendkreise, die 5836 Mitglieder aufweisen. Der Lodzer Bezirk steht zahlenmäßig an erster Stelle unter den 15 Bezirken Polens. Die Jahresbilanz 1932 wurde mit der Summe 786 035 Zl. abgeschlossen. Die Ergänzungswahlen zum Bezirkskomitee hatten folgendes Ergebnis: Mitglieder: Wojewode Hauke-Nowak, Dr. Mogilnicki, Dr. Mittelstädt, Dir. Michejda, Oberst Chilarski; Vertreter: Frau Jagiello, Eisenbraun Otto, Dir. Greger, Dir. Heimann-Jarecki, Mieczyslaw Herz, Dir. Idzkowski, Dir. Jablkowski, Frau Kernbaum, Präses Swiderski.

Statistik der ansteckenden Krankheiten.

Im Verlaufe der vorigen Woche, vom 26. März bis zum 1. April, wurden dem städtischen Gesundheitsamt folgende ansteckende Erkrankungsfälle gemeldet: Unterleibtyphus 6 Fälle (in der Woche zuvor 7), Scharlach 28 (31), Diphtheritis 23 (25), Ruhr 13 (9), Rose 6 (2), Keuchhusten 2 (0), Kindbettfieber 3 (6), Flecktyphus 3 (2). Im allgemeinen kamen in der Berichtswoche 84 ansteckende Erkrankungen vor, in der Vorwoche — 92.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig: die nach dem 31. August 1919 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926

Soll das schulpflichtig gewordene Kind eine d e u t s c h e Schule besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania (Piramowicza 10, 2. Stock) unterzeichnen. Die Deklarationen können bis Ende April außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzubringen. Der Termin der Einreichung läuft am 30. April ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Alle Eltern und Vormünder schulpflichtiger Kinder, die ihre Kinder von der Schulpflicht befreien oder den Schulbesuch wegen körperlicher oder geistiger Krankheit derselben hinausschieben möchten, sind verpflichtet, bei der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania) eine schriftliche Meldung nebst ärztlichem Zeugnis bis zum 1. Mai l. Js. einzubringen.

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" (Petrikauer 109, im Hofe links) eingeholt werden.

Was in der Straßenbahn liegengelassen wurde.

Im März sind in den Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegengelassen worden, die in den Dienststunden im Straßenbahndepot in der Tramwajowastraße 6 abgeholt werden können. 5 Zeichenblocks, Noten, 10 Geldbeutel, 1 Paket Tee, 1 Paket mit einem Anzug, 1 Taschenmesser, 2 Aktentaschen, 1 Töpfchen, 13 Paar Handschuhe, Stoff zum Kinderanzug, 2 Knäuel Garn, 5 Handtaschen, 5 Bücher, eine Brosche, Leder zu Schuhen, 1 Paar Herrenschuhe, ein Paar Hausschuhe, 1 Mütze, 1 Federkasten, 1 Baskenmütze, 1 Damen- und 1 Herrenhemd, Schokolade, 2 Spazierstöcke, 1 Badeanzug, 1 Paket mit schmutziger Wäsche, 2 Kollektion Proben, 1 Arbeitsbluse, 1 deutsche Broschüre, 1 Handtuch, 1 Brille, 1 Paket Watte, 5 Schirme, 1 Puderdose, 1 Mütze und Schal, 1 Wollschal. (p)

Modenrevue.

Großes Interesse hat die für Mittwoch, den 19. d. M., in der Philharmonie angekündigte Modenrevue wachgerufen, an der die größten Warschauer Modenhäuser teilnehmen werden. Näheres darüber wird die in Kürze erscheinende Anzeige in unserer Zeitung bringen. Eintrittskarten verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Rekrutenstreiche.

Gestern abend kam es in der Polnocnastraße an der Ecke Pilsudskiego zu einem Handgemenge. Vier Brüder Andrzej, Mieczyslaw, Jan und Edward Salacinski brachten ihren Freund Zygmunt Stajkowski zur Bahn, der gestern zum Militär einrücken mußte. Unterwegs begannen die

---



[52

„Na — Junge — wer sollte woll dich nicht wollen? So dumme Mädels gibt's gar nicht!"

„Aeltere Rechte muß man respektieren!"

Stoffel schob die Unterlippe vor. Er nickte nachdenklich.

„So — so... Ja — nichts ist vollkommen!"

„. . .'s ist aber auch nicht so schlimm!" tröstete Hans den mitleidigen Stoffel. „Und daß du hier bist — Junge, Junge, was bist du nicht eher gekommen?!"

„Auch mich hielten da oben . . .", sagte Stoffel und steckte das letzte Stück Butterbrot in den Mund, „... zarte Bande. Zu zart; sie sind zerrissen. Bong! Ich bin frei!"

„Und das Herz da oben?"

„Das ist eben schon wieder anderweitig engagiert. Nee, nee, der weine ich keine Träne nach!"

Sie legten sich brüderlich nebeneinander in Hans' breites Bett. Es gab noch manches Weißt-du-noch?, ehe sie einschliefen. Dann störte sie gegen Morgen die Klingel. Hans wurde gerufen.

Stoffel machte es sich behaglich.

„Bleib' meinetwegen man recht lange, Hannes!"

„Du brauchst hier nicht gerade umfangreich von unserer Stromerei zu berichten, Stoffel", sagte Hans, als er, zurückgekommen, seine Toilette vervollkommnete und auch Stoffel sich anzog — sie wollten vor der Sprechstunde doch gemütlich zusammen Kaffee trinken. „Die alten Damen verstehen das nicht."

„Das hab' ich mir schon gedacht. Ich werde mir dann gleich meinen Koffer von der Bahn holen..."

„Koffer? Bahn? — Stoffel, du bist Philister geworden?"

„Das ja nu grade nicht! Aber ich habe gut verdient — und wollte meine Beine nicht kurz laufen!"

„Ist der Herr — auch Arzt?" fragte Tante Toni mißtrauisch, in Stoffels unakademisches Gesicht sehend.

„Gärtnermeister Christoff John!" verbeugte sich Stoffel galant.

„Gärtnermeister?"

„Sogar — Obergärtnermeister!" trug Hannes noch dicker auf. O wie jung er sich fühlte, mit dem alten Wandergenossen zur Seite — wie jung und froh! — „Wir haben uns im Süden kennengelernt. Er legte in Monte Carlo die Gärten der Semiramis auf dem platten Dache des fürstlichen Kasinos an!"

Wirklich — es ging noch, das Aufschneiden, in dem er unterwegs einfach Virtuos gewesen war — und durch das er so manchen Vorteil erschlichen hatte.

Tante Wilhelmine, höchst interessiert, führte Stoffel während der Sprechstunde im Garten herum, der schon zum Winterschlaf zurechtgemacht war. Anerkennend redete er über ihre Anordnungen.

„Wenn Sie mir hie und da noch einen Wink geben möchten, Herr Obergärtner."

Stoffel nickte gnädig. Der Titel tat ihm nicht weh. Er hatte die Situation begriffen.

Gleich nach der Sprechstunde mußte Hans über Land zu einer jungen, schwer erkrankten Bauersfrau. Stoffel verzichtete aufs Mitfahren. Er wollte seinen Koffer holen — und auspacken. Ja, auspacken. Ein Fremdenzimmer war ja noch da. Eine Woche oder zwei wollte er wohl bleiben, wenn's sonst paßte. Die Tanten waren recht entzückt. Sie hatten alle etwas für die jungen Männer übrig, und der Stoffel machte skrupellos ihnen allen fünfen schöne Augen. Er hatte es ja dazu.

Hans sauste los. Auf der Chaussee draußen ging eine schlanke Person im dunklen Mantel. Er erkannte sie gleich. Das Auto hielt neben Inge Feldmann.

„Na nu, gnädige Frau — Sie hier?"

„Nur ein wenig Luft schnappen."

Ihre Augen strahlten sich an.

„Kommen Sie mit!" bat Hans, flehentlich blickend.

Sie zog die Brauen hoch.

„Wenn man uns sieht. Lisbeth Winkelmann hat mich gewarnt. Sie sollen reden — über uns!"

„Quatsch! Lisbeth Winkelmann sieht Gespenster. Was ist dabei? Der Chauffeur ist die Gardedame!"

Sie ließ sich nur zu gern überreden. Eine Stunde mit Hans allein! — Zu Hause? Das Mädchen machte schon die Arbeit. Und wenn sie einmal weniger genau ausgeführt wurde — was tat es? Fred Feldmann sah doch nichts als seinen Apparat — und der durfte sowieso nicht abgestaubt werden.

So saßen sie nebeneinander — glücklich, heiter, sorglos.

Hans erzählte von seinem Besuch, von den kleinen Retuschierungen, zur Hebung des Ansehens seines Gastes vor den titelsüchtigen Tanten. Inge lachte.

„Und woher kennen Sie den Mann?"

„Geheimnis!"

„Geheimnis? Ich glaube, ich weiß es! Wenn doch Gertrud einmal käme!"

„Sie lag doch krank in Athen — lange und schwer. Wir haben uns sehr um sie gesorgt!"

„Ich weiß. Wir schreiben uns ziemlich oft. Ein doppelter Beinbruch!"

„Was hat aber eine so alte Dame auch auf den Bergen zu suchen?!" tadelte Hans.

Inge lachte.

„Gertrud ist zwei Jahre älter als Sie. Wollen Sie sich in Gnaden erinnern?!"

„Immerhin, meine Tante . . ."

Inge lachte.

„Ich — habe einen Onkel, der drei Jahre jünger ist als ich!"

„Ja, Sie —", sagte Hans und sah ihr zärtlich in die Augen. „Sie bringen auch alles fertig!"

Auf dem Heimweg entschloß sich Hans, eben an der Oberförsterei vorbeizufahren.

fünf Passanten, die schwer betrunken waren, andere Straßenpassanten zu belästigen, wobei es zu einer Prügelei kam, bei der alle fünf Radaubrüder schwer verletzt wurden. Polizei, die auf die Alarmnachrichten hin an den Tatort eilte, ließ allen Personen von einem herbeigerufenen Arzt einen Verband anlegen und brachte sie alle ins Kommissariat. Die Reise des betrunkenen Rekruten wurde unliebsam unterbrochen, da er bis zum Morgen in Gewahrsam bleibt. (a)

Mit dem Feuerhaken gegen den Gläubiger.

In die Wohnung des Josef Zaks (Jakubastraße 24) kam gestern dessen Schneider Aron Moszkiewicz und verlangte die Einlösung eines von Zaks ausgestellten Wechsels in Höhe von 60 Zloty für die Anfertigung eines Anzuges. Als Moszkowicz den Wechsel aus seiner Tasche nahm und ihn Zaks präsentierte, griff dieser danach und zerriß das Papier in kleine Stücke, worauf er einen eisernen Feuerhaken ergriff und damit Moszkowicz verprügelte. Hausbewohner riefen Polizei und einen Arzt herbei. (a)

Geldschrankknacker bei der Arbeit.

In der gestrigen Nacht drangen Geldschrankknacker in das Kassenzimmer der Firma Salomon Herszlikowicz (Petrikauer 45) ein, sprengten die feuersichere Kasse und stahlen daraus 450 Dollar und über 2000 Zloty. Die Banditen warfen die im Geldschrank gefundenen Akten auf dem Fußboden umher, ohne irgendwelche Wertpapiere mitzunehmen. (a)

Ein Mann aus der Straßenbahn gestürzt.

Der 25jährige Stanislaw Borowski stürzte in der Pabianickastr. aus einem Wagen der Pabianicer Zufuhrbahn. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, der ihm einen Notverband anlegte und ihn ins städtische Krankenhaus schaffen ließ. In bedenklichem Zustande liegt Borowski darnieder. (a)

Pferd wirft Kutscher vom Bock.

Der Kutscher Lajb Dunkel hatte mit seinem Wagen vor dem Hause Abramowskiego 30 Halt gemacht. Plötzlich wurde das Pferd durch einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen scheu und begann zu tänzeln, wobei der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Dabei zog er sich eine Gehirnerschütterung zu und erlitt andere schwere Verletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus. (a)

Durch die Decke auf den heißen Ofen.

Die Napiorkowskistraße 165 wohnhafte Stanislawa Wpychala begab sich gestern zu ihrer Schwester in der Lowickastraße 3, um ihr beim Wäschewaschen zu helfen. Nach Beendigung der Wäsche begab sich die Wpychala auf den Wäscheboden des zweistöckigen Hauses. Dort brach plötzlich der Fußboden durch und die Frau stürzte auf den heißen Küchenofen der darunter liegenden Wohnung. Sie trug erhebliche Verletzungen davon, sodaß die Bereitschaft der Krankenkasse herbeigerufen ewrden mußte. (p)

Wieder zwei Findlinge.

Wieder wurden gestern in der Wartehalle der städtischen Fürsorgeabteilung zwei Kinder, und zwar ein Mädchen und ein Knabe im Alter von 3 und 4 Jahren, von den Eltern zurückgelassen. Beide Kinder wurden dem Findlingsheim überwiesen. (a)

Gas.

In ihrer Wohnung (Przejazdstraße 6) wurde Lucyna Gitain, 28 Jahre alt, durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob es sich um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt. (a)

Der Nachtdienst der Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Ro...nblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Hauptgewinne

der 26. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 22. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

15 000 Zloty auf Nrn. 78767+ 147313.

10 000 Zloty auf Nr. 50073 127361.

5000 Zloty auf Nrn. 21667 44783 115326 116862.

2000 Zloty auf Nrn. 5923 11395 27330 31888+ 43573 56835 57668+ 67490 79941 94851 129053 133209.

1000 Zloty auf Nrn. 537 1525 8095+ 8951+ 14558 19048 24643 24921 32929 39461 43140 69959 77579 81913 89192 90148+ 93527 109191 109199 117239 128687 139767 141438 144099 144464 146759 146890 146912 147237+.

Nummern mit dem +-Zeichen gewinnen die Prämie.

Aus dem Gerichtssaal.

Gorgon-Prozeß bis zum 12. April vertagt

Ein dritter Geschworener erkrankt.

Vor Beginn der gestrigen Verhandlung meldete sich der Geschworene Perane bei dem Vorsitzenden krank. Er wurde sofort vom Gerichtsarzt untersucht. Das Resultat der Untersuchung hatte zur Folge, daß der Vorsitzende die Verhandlung bis zum 11. April vertagte, da dem Geschworenen vom Arzt eine 3- bis 5tägige Bettruhe verordnet wurde. Die Verteidigung suchte darauf um Verlegung bis zum 12. April nach. Der Vorsitzende gab der Bitte Raum.

Die Vertagung des Prozesses wird in Rechtskreisen lebhaft besprochen. Denn die Vorschriften über Schwurgerichte besagen, daß ein Prozeß von vorn beginnen muß, wenn eine längere als 14tägige Unterbrechung eingetreten sei. Das diesbezügliche Gesetz sagt aber nicht, ob die Unterbrechung eine einmalige sein muß, oder ob zeitweilige Unterbrechungen zusammengerechnet werden. Sollte also noch eine Unterbrechung eintreten, dann bestände die Möglichkeit, daß der Prozeß von Anfang an wiederholt werden müßte. — Ein willkommenes Fressen für manche Kategorien von Zeitungen und Menschen.

Ein unverständlicher Freispruch.

Vom Postamt in Koluszki hatte der Invalide Hugo Damaschke seine Rente von 89 Zloty am 2. August des vergangenen Jahres abgehoben, worauf er sich zusammen mit seinem Freunde Edmund Friedenstab nach Borowo, wo Damaschke wohnte, aufmachte. Kurz vor der Eisenbahnüberfahrt bei dem Dorfe Zakowice bemerkte Friedensstab drei Männer, die ihnen folgten. Als die beiden Freunde stehenblieben, um die drei an sich vorbeizulassen, stürzte plötzlich einer von ihnen auf Friedensstab zu, schlug ihm mehrfach ins Gesicht und warf ihn zu Boden. Daraufhin wandte er sich gegen Damaschke, schlug mit einem harten Gegenstand auch diesen und forderte die Herausgabe des Geldes. Als Damaschke erklärte, kein Geld zu besitzen, griff der Bandit in seine Tasche und riß die darin steckende Brieftasche heraus, entnahm ihr die 89 Zloty und warf den Rock mit der Brieftasche etwa 5 Meter von dem Tatort weg. Die beiden anderen Banditen standen während dieser Zeit abseits und gingen dann zusammen mit dem Täter fort.

An demselben Tage wurde in der Nähe desselben Dorfes ein gewisser Arthur Zellmer von den dreien überfallen, die auch von ihm die Herausgabe des Geldes forderten. Einer der Banditen warf sich auf Zelmer, der in Begleitung zweier junger Mädchen ging, und brachte ihm mit einem Messer 17 Wunden bei, worauf er ihn beraubte und zusammen mit den anderen entfloh. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein und konnte nach den Angaben Damaschkes, der die drei Banditen kannte, diese in den folgenden Tagen festnehmen.

Alle drei standen gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht, wo sie sich in der Form verteidigten, daß nicht sie, sondern die Ueberfallenen die Angreifer waren. Die drei Täter: der 24jährige Tadeusz Jendrzejczyk, der 23jährige Josef Blonk und der 23jährige Waclaw Swaczyna gaben an, bei dem ersten Ueberfall von Friedensstab angegriffen worden zu sein. Von einem Raub wollen sie nichts wissen. Hier war Jendrzejczyk der Täter. Den zweiten Ueberfall verübte Bonk mit Hilfe der beiden anderen, der seinem Opfer die Wunden beibrachte. Das Gericht vernahm eine Reihe Zeugen, die sämtlich die Täter kannten und zuungunsten derselben aussagten.

Nach den Reden der Verteidiger, welche den Mißhandlungen persönliche Motive unterschoben, sprach das Gericht alle drei Angeklagten frei. Es rechtfertigte das Urteil mit den sehr gelinden Verletzungen. So hatte nämlich der Gerichtsarzt Hurwicz ausgesagt. (a)

Es ist gut, wenn man zeichnen kann.

Majer Tunkeltaub (Maurerstraße 18) war nicht wenig erstaunt, als eines Tages der Briefträger zu ihm kam und erklärte, einen Wechsel von 1000 Zloty zu bringen. Tunkeltaub, der einen solchen Wechsel nicht ausgestellt hatte, machte der Polizei davon Mitteilung, und die von die angestellten Nachforschungen ergaben, daß Tunkeltaub wirklich schuldlos an der Sache war. Die Feststellungen ergaben indeß, daß ein Nachbar Tunkeltaubs ein guter Zeichner war und sein Talent dazu mißbraucht hatte, die Unterschrift Tunkeltaubs nachzuahmen. Ignacy Stolarzynski wollte sich anfänglich nicht dazu bequemen, ein Geständnis abzulegen. Als man ihn jedoch den Kaufleuten gegenüberstellte, die in ihm den Käufer erkannten, da gab er endlich zu, das Manöver vollführt zu haben. Stolarzynski hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilte, ungeachtet seines großen Talents. (a)

2 Jahre Gefängnis wegen Handtaschen raubs.

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich gestern der 38jährige Rudolf Fabian zu verantworten, der des des Ueberfalls und Raubes, ausgeführt an der aus Kalisch stammenden Anna Matuszczak, angeklagt war.

Am 10. Januar d. J. war Fabian aus dem Lodzer Untersuchungsgefängnis entlassen worden, wo er eine längere Strafe verbüßt hatte. Aus Mangel an Mitteln zu seinem Unterhalt, wußte er sich keinen anderen Rat und

---



[53

„Dann steige ich vorher aus. Es ist so schön. Ich möchte die Viertelstunde gehen. Es ist auch besser, man sieht mich nicht in Ihrem Wagen!"

„Puh!" lachte Hans.

Frau Schaffert machte gerade ein Paket für Karla.

„Es ist ein Unsinn, wie wir uns für dies Mädchen opfern. Sie wird es uns niemals danken", nörgelte sie. „Denken Sie, jetzt will sie zur Oper. Aber wenn Sie Talent hat — warum nicht? Schaffert hat zwar vor Wut getobt und will ihr keine Gelder mehr schicken. Aber das sehe ich nun nicht ein. Wenn sie kann und will — laß sie doch. I c h habe nichts dagegen."

Hans lächelte.

Schaffert hatte mit seiner Methode, ihre Entschlüsse zu leiten, gerade das Richtige gefunden. Auf diese Weise wickelte er seine Frau um den Finger. Hans hatte sie ihm empfohlen — „die psychologische Methode", nannte es der Oberförster schmunzelnd.

Zu Hause fand er Stoffel in einem schönen blauen Sonntagsanzug.

Die Tanten waren um ihn herum und er ließ sich viel anstelliger als Hans verhätscheln. „In dir", sagte Hans, „steckte immer ein Philister."

Sie machten Zukunftspläne.

„Bleib' hier, Stoffel. Ich brauche einen Freund. Fang' hier eine Gärtnerei an. Es lohnt sich noch. Ich gebe dir eine große Anleihe!"

Stoffel lachte.

„So schnell kann ich dein glänzendes Angebot nicht annehmen. Erst mal die Gelegenheiten ausspekulieren!"

„Die Gelegenheiten? Du Lump meinst wohl die Schürzen?"

An diesem Abend forderte Hans Stoffel auf, mit ihm einen Heidebummel zu machen — der volle Mond, der silbrige Nebel, die schimmernden Sterne lockten.

„Wir nehmen unsere Instrumente und los — ins Weite . . ."

„Mensch, bist du jeck — um mit Peterle zu reden? Jetzt — nachtschlafende Zeit? Wo du so ein schönes Bett hast? Nee, da geh du man allein. Da mach' ich nicht mit. Ich will doch nicht zum Gespött der Leute werden!"

Hans, ärgerlich, schalt ihn zwar wiederum einen Philister. Aber diesmal blieb er selber zu Hause. Stoffels Gegenwart nahm ihm ein bißchen die innere Unruhe, die ihn hinaustrieb. Behaglich dehnte er sich in den Kissen. So nah, so nah schien die schöne Vergangenheit. Und die Ferne wie zu ihm hereingekommen.

* * *

Am Stammtisch herrschte kriegerische Stimmung. Das Lager war geteilt. Die Hin und Hers der Meinungen schienen bereits zu explodieren. Nur einige Vernünftige verhinderten die Entgleisung ins Unparlamentarische.

Mittelpunkt der einen Gruppe waren Doktor Linde und Neumark.

Der Oberförster und Feldmann bildeten den Schwerpunkt der anderen.

„Dieser Gerlach — ist ja überhaupt . . . einfach ein Pfuscher!" behauptete Doktor Linde, dessen blasses, finniges Bubengesicht unter weißblondem Haar sich dunkel rötete. „Er hat hier die Praxis seines Onkels übernommen und damit das ihm entgegengebrachte Vertrauen einfach geerbt. Erworben hat er nichts — außer eben schwere Gelder, die er einstreicht. Dieser Blödsinn mit seiner psychologischen Methode! Lachhaft! Jeder Mensch weiß, daß Krankheiten, auch nervöse, körperlich begründet sind. Und d e r will das Umgekehrte weismachen!"

„Unsinn!" sagte der Oberförster energisch. „Er sieht nur die Wechselwirkungen. Und wie er das Fräulein von Thünen geheilt hat — das ist doch großartig . . ."

„Die war eben hysterisch . . ."

„Nehmen Sie sich etwas in acht, junger Mann!" verwies ihn Direktor Feldmann. „Mir hat er das mal auseinandergesetzt. Das hat mir riesig eingeleuchtet. Die Anni hat zu sehr an ihrer Stiefmutter gehangen — und wie da nun das erste Kind gekommen ist, das Stiefbrüderchen, da kam die Eifersucht — und als sie dann diese Halsentzündung kriegte — und hinterher die Gelenkschmerzen — und merkte, wie die Mutter nun den kleinen Buben liegen ließ und sich i h r widmete — na ja, da hat sie die Krankheit, ganz ohne es zu wissen, als Mittel gebraucht, um die Mutter an sich zu fesseln. Das nennt man einen Komplex. Und von dem Komplex hat er sie befreit — und damit von der Krankheit."

„Also bare Hysterie."

Der Oberförster fuhr auf.

„Reden Sie nicht von einer Dame, die Sie nicht kennen, Sie — Sie . . ."

Feldmann hielt ihn am Aermel fest.

„Ruhe, Oberförster! Fräulein von Thünen steht viel zu hoch, um von derartigen — Worten beleidigt zu werden!"

„Dieser Gerlach — hat überhaupt eigenartige Methoden. Was fehlt denn Ihrer Frau, Feldmann?" fragte Neumark mit faunischem Lächeln. „Die hat er ja neulich mit spazieren genommen!"

„Meinen Sie die Autofahrt? — Warum soll er das nicht? Sie haben sich getroffen . . ."

„Zufällig?"

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Feldmann verächtlich. „Hüten Sie sich und Ihre Zunge! Ich kann auch unangenehm werden!"

„Na, wer, wie Sie, immer mit dem Ohr im Weltall liegt, dessen Augen könnten doch schließlich auch mal etwas übersehen. Verdammt hübscher Kerl, der Gerlach. Und musikalisch! Abends streicht er flötespielend über die Heide! Romantisch! Ob er da wohl Katzen zusammen pfeift — oder sonst wen?"

(Fortsetzung folgt.)

beging mehrere kleine Diebstähle. Wenige Tage später begegnete er auf der Podlesnastraße die Zeugin, die von der Bahn kam. Er warf sich auf sie und entriß ihr die Handtasche mit 380 Zloty und floh. Das Gericht verurteilte den Dieb zu 2 Jahren Gefängnis. (a)

Der tägliche Kommunistenprozeß.

Gestern hatte sich Nacha Rolnicka (Kilinskistraße 23) vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Sie war des Kommunismus angeklagt. Die Rolnicka wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Wenn ein Haus 6 Besitzer hat...

Josef Wierzbycki war Hauswächter in der Pomorskastraße 107. Dieses Haus hat 6 Besitzer, die sich alle vor der Entrichtung des Wochenlohnes drückten, wobei immer einer den Hauswächter zum anderen schickte. Schließlich übergab Wierzbycki seine Forderung von 246 Zloty dem Arbeitsgericht. Es stellte sich aber heraus, daß niemand vorhanden ist, von dem diese Summe eingetrieben werden könnte. Jeder der Besitzer war der Ansicht, daß es nicht seine Aufgabe sei, die Kosten für die Instandhaltung des Hauses zu tragen. Die Angelegenheit kam deshalb vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung, das sich auf den Standpunkt stellte, daß Wierzbycki sich an den Mitbesitzer des Hauses wenden müsse, der sich mit der Verwaltung des Hauses befasse. Wenn dies keinen Erfolg haben sollte, dann solle er das Urteil an irgend einen der Besitzer sneden. (p)

Aus dem Arbeitsgericht.

Er sollte umsonst arbeiten.

Der Kesselschmied Josef Dudkiewicz (11-go Listopada 51) hatte den Besitzer der Kesselschmiede in der Ks. Brzuski 17 Tomasch Wachowski vor dem Arbeitsgericht verklagt. D. führte an, daß er gegen einen Stundenlohn von 1.50 Zloty angestellt worden war. Als 3 Monate verflossen waren, ohne daß er einen Groschen erhalten hatte, forderte er seinen Lohn. Dies hatte zur Folge, daß ihn Wachowski fristlos entließ und ihm weder den rückständigen Lohn noch die Vergütigung für die Kündigungsfrist bezahlte.

Kunst.

Chorkonzert des Lodzer Männergesangvereins.

Die herbe Schönheit des deutschen Volksliedes fand gestern im Lodzer Männergesangverein ihre vollste Anerkennung durch die prächtige Wiedergabe der beiden Chöre des Vereins. Die schlichte und doch ergreifende Natürlichkeit der Weisen schlug die Lauschenden unwillkürlich in ihren Bann. Das Zu-Herzen-gehende, Ergreifende verstand Adolf Bautze meisterhaft aus den Darbietungen herauszuholen, sein Fingerspitzengefühl und der Kontakt mit den Sängern ließen auch nicht eine Nuance verlorengehen. Besonders in „Letzter Tanz" und „Letztes Glück" von Johannes Brahms erzwang er eine ideale Exaktheit der Melodien.

Der Männerchor war stimmlich ganz auf der Höhe, im Verein mit dem hellen Frauenchor schuf er eine Leistung von hohem künstlerischen Wert. Die fruchtbringende und schaffende Arbeit Adolf Bautzes hat auf hochkultivierten Boden getroffen. Es ist nur bedauerlich, daß Lodz, welches wohl die meisten deutschen Gesangvereine in Polen hat, so wenig Verständnis diesen Bemühungen entgegenbrachte, denn der Besuch ließ viel zu wünschen übrig.

Artur Wentlands Klaviervorträge ließen deutlich erkennen, daß er über großes Talent verfügt. Anschlag, Phrasierung und Technik waren vorbildlich. Gut waren das Presto im „Italienischen Konzert" von J. S. Bach, „Aus meinem Sagebuch", Op. 82 von Max Reger und das „Allegro rubato" eigener Komposition. Die Flut der Darbietungen beider Chöre eingehend zu schildern fällt wirklich schwer, da jedes Lied in der Interpretation der Chöre als Perle des deutschen Liederschatzes angesprochen werden kann.

Den Veranstaltern des Konzertes gebührt viel Dank.

B. M.

Dela Lipinskajas Gastabend.

Die weltberühmte Dela Lipinskaja wird bei ihrer Durchreise durch Polen in Lodz einen einzigen Abend des Liedes und des Humors geben, und zwar am kommenden Freitag, den 7. d. Mts., abends um 8.30 Uhr in der Philharmonie. Die hervorragende Künstlerin wird ein reichhaltiges vollkommen neues Programm, bestehend aus deutschen, russischen, polnischen, französischen und jüdischen Liedern zu Gehör bringen. Jedes Liedchen, es kann das einfachste sein, sprüht von Humor und Pikanterie. Auch die wohlangepaßten originellen Kostüme verleihen den Auftritten der Lipinskaja ganz besonderen Reiz. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

An unsere Abonnenten!

Diejenigen Abonnenten, denen es schwer fällt, ihre Abonnementsgebühren monatlich zu entrichten, bitten wir, allwöchentlich zu zahlen, da wir in dieser schweren Zeit nicht in der Lage sind, Rückstände anhäufen zu lassen.

Die Administration.

Sport.

Die nächsten Ligaspiele.

Die Westgruppe absolviert am kommenden Sonntag nachstehende zwei Spiele: Wisla — Ruch in Krakau und Warta — Podgorze.

Die nächsten A-Klasse-Spiele.

Am Sonnabend und Sonntag finden in Lodz nachstehende Spiele statt: Makkabi — Hakoah, LKS — L. Sp. u. T.V., WKS — Strzelecki und Union-Touring — Wima.

Kein Fußballspiel Lodz — Schlesien.

Am Sonntag sollte in Lodz ein Ausscheidungsspiel zwischen den Arbeiter-Fußballern von Lodz und Schlesien zwecks Aufstellung der polnischen Repräsentation gegen die Tschechoslowakei stattfinden. Da dieses Spiel aber mit ziemlich hohen Geldkosten verbunden ist, sah die Oberste Fußballbehörde davon ab. Die Repräsentation wird ohne Ausscheidungsspiel aufgestellt.

Eröffnung der Leichtathletik-Saison in Lodz.

Am Sonntag erfolgte die offizielle Eröffnung der diesjährigen Saison. Zum Austrag gelangen drei Querfeldeinläufe mit Männern über 2,5 und 3 Kilometer und für Frauen über 1.200 Meter. Die Teilnahme der besten lokalen Läufer und Läuferinnen ist gesichert.

Lodzer in der Verwaltung des polnischen Radfahrerverbandes.

Auf der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des polnischen Radfahrerverbandes wurden folgende Lodzer in die Verwaltung gewählt: Chylinski vom TZS als Verwaltungsmitglied, Krachulec (LKS) als Mitglied des Schiedsgerichts, Artur Thiele (U-T) als Mitglied der Revisionskommission. Von den wichtigeren Beschlüssen müssen folgende genannt werden: Ein Fahrer, dessen Verein in seiner Tätigkeit vom Verbande verhängt wird, kann ohne weiteres einem anderen Verein beitreten; ferner wurde die Disqualifikation über diejenigen Fahrer aufgehoben, die beim Rennen an das polnische Meer im sog. „Umzug der Nackten" teilgenommen hatten. Die Bahnmeisterschaft von Polen wird diesmal in Krakau ausgetragen.

Aus dem Reiche.

Er schlug sie tot

weil er Alimente zahlen sollte.

Vor zwei Wochen wurde am Weichselrande der Warschauer Vorstadt Pelcowizna die Leiche einer Frau gefunden, deren Name längere Zeit hindurch nicht festgestellt werden konnte. Erst als an alle Polizeistellen Bilder der Toten versandt worden waren, kam man dahinter. Eine Cousine der Erschlagenen, die in Lowicz wohnt, meldete sich. Der nach Warschau telegraphierte Polizeirapport enthielt die Personalien: Wladyslawa Schreiber, Dienstmädchen, 36 Jahre alt. Die Polizei stellte fest, daß die tote Schreiber vor kurzem einen Prozeß gewonnen hatte, in welchem sie den Vater ihres Kindes um Alimente geklagt hatte. Etliche Stunden nach Entdecken der Spur war der Mörder in den Händen der Polizei. Er hatte den Revolver, mit dem er seine ehemalige Geliebte erschoß, noch bei sich. Der Mörder heißt Czeslaw Bendych, Elektromonteur von Beruf, verheiratet.

Alexandrow. Die Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins im Raume der „Polyhymnia" (Zielona 12) macht auf die Neuerwerbungen aufmerksam, durch die die Bestände an spannenden Romanen und Kriegserzählungen ergänzt wurden. Die billige Leihgebühr von 50 Groschen monatlich ermöglicht es jedem, sich mit gutem Lesestoff zu versehen. Ausleihe wie bisher jeden Mittwoch und Sonnabend. — Am Sonntag, den 9. d. M., um 3.30 Uhr nachmittags wird Herr A. Burghardt im „Polyhymnia"-Saale auf Grund persönlicher Erfahrungen über „Kirche, Schule und Familie in Sowjetrußland" sprechen.

Wielun. Schießgewehr... In der Siedlung Mionczyn ereignete sich gestern infolge unvorsichtigen Umganges mit einer Waffe ein Unglücksfall. Der Mühlenbesitzer Jan Zadworny schoß aus einem Flobertgewehr nach einem Ziel. Durch Unachtsamkeit richtete er die Waffe so, daß ein Schuß seinen 12jährigen Sohn Stanislaw traf, der etwa drei Meter von Ziele entfernt stand. Die Kugel traf den Knaben in die rechte Brustseite. Schwerverletzt wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht. Die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen. (a)

Konin. Ein Lodzer überfallen und beraubt. Im Walde Lupstow wurde gestern der Lodzer Einwohner Jan Wust (Wilczastraße 5) von unbekannten Banditen überfallen und seiner Barschaft, bestehend aus etwa 100 Zloty, beraubt. Die Banditen verprügelten den Mann und ließen ihn im Walde liegen, wo er von Waldhütern aufgefunden wurde. (a)

Tschenstochau. Frau von einer Kuh aufgespießt. Frau Wasik Marja war bemüht, ihre Kuh, die sich von der Kette gelöst hatte und frei im Stall herumlief, wieder festzubinden. Das sonst gutmütige Tier warf sich plötzlich gegen seine Besitzerin und stieß sie mit den Hörnern zu Boden. Der schreienden Frau kamen Nachbarn zu Hilfe. Der Frau wurde der Bauch durchstoßen, die Eingeweide verletzt. Sie liegt in hoffnungslosem Zustande in einem Krankenhaus.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Passionsfeier in der St. Trinitatiskirche. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 9. April, um 6 Uhr nachmittags, wird in der St. Trinitatiskirche das Oratorium „Golgatha" von B. Leipold vorgetragen werden. Mitwirkende: Frau Kulisiewicz, Herr Sokolowski, Herr Röhr, Herr Prof. A. Türner, verstärktes Streichquartett, sowie die vereinigten Chöre des Kirchengesangvereins „Cantate" und des Gemischten Kirchengesangchores der St. Trinitatisgemeinde unter der Leitung des Herrn Kantors M. Little. Die Eintrittsprogramme werden am Eingang der Kirche gegen ein freiwilliges Opfer zugunsten des Greisenheimes erhältlich sein.

Fröhlicher Abend der „Concordia". Vom Lodzer Männergesangverein „Concordia" wurde am letzten Sonnabend ein Unterhaltungsabend veranstaltet, der überaus gut besucht war. Die Gäste wurden vom Vereinsvorsitzenden Kahlert aufs liebenswürdigste willkommen geheißen. Die Darbietungsfolge wurde vom Chor, der unter Leitung Frank Pohls die Lieder „Im Krug zum grünen Kranze", „Heute ist heute" und „Wohlauf noch getrunken" sang, eröffnet. Den Gesängen folgten Vorträge, Couplets und eine Soloszene. Zum Tanz, dem die Jugend im Nebensaale huldigte, spielte das Przybylowski-Orchester auf. Die Besucher amüsierten sich vortrefflich.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 4. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

11.40 Presseumschau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 16.20 Vortrag für Abiturienten, 17 Dänisch Musik, 17.55 Programm, 18 Vortrag für Abiturienten, 18.20 Aktualitäten, 18.25 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Musikalische Plauderei, 19.45 Nachrichten, 20 Volkstümliches Konzert, 21.45 Literarisches Viertelstündchen, 22 Gesang, 22.30 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 18.05 Lieder, 19.50 Aus der Raritätenkiste, 20 Orchesterkonzert, 21 Werke, die nicht vollendet wurden, 22.30 Konzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15.45 Der alte Turmhahn, 17.30 Hauskonzert, 18.30 Alte Musik, 20 Tragödie: „Elektra", 23 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

11.20 Schallplatten, 13 Konzert, 17 Vesperkonzert, 20.05 Tänze und Märsche, 20.45 Deutsche Volkslieder, 22 Presse.

Wien (581 kHz, 517 M.).

12 Konzert, 13.10 Aus Tonfilmen, 15.20 Lieder, 16.50 Konzert, 22.10 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).

12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 18.50 Tannhäuser.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 8. April, 7 Uhr abend, findet im Parteilokale (Gorna 43) eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung befindet sich ein Referat des Gen. D. Heike über „Arbeiterklasse und Kriegsgefahr". Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Freitag, den 7. April, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 6. April, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Lomzynskastraße 14, der übliche Frauenabend statt. Frauen, die Interesse für unsere Bewegung haben, sind willkomm[en]

Elend im Harz.

Kanarienzüchter hungern.

Der Export ist eingeschlafen. — Hochkonjunktur in der Inflation.

Die Heimat der Harzer Edelroller ist von den Unbillen der Zeit nicht verschont geblieben. Auch St. Andreasberg, die Stadt der Kanarienzüchter, leidet unter der allgemeinen Absatzkrise. Es ist auffallend still geworden in dieser ehemals bedeutendsten Bergstadt des Oberharzes. Die meisten Vogelbauer stehen leer. Aus den Fenstern schallt nur noch spärlich das Geschmetter der gelben Sänger. Das Zuchtgeschäft liegt beträchtlich danieder. Denn man setzt nicht blindlings Kanarienroller in die Welt. Auch in dieser Branche richtet sich die Herstellung nach den nationalökonomischen Grundsätzen von Angebot und Nachfrage.

Die Absatzstockung der gefiederten Sänger ist eine natürliche Folge der wirtschaftlichen Stagnation. Sie war zu erwarten in einer Zeit, da den meisten Menschen die Mittel fehlen, Gegenstände des täglichen Bedarfs zu kaufen. Kanarienvögel erfüllen sportliche Zwecke. Sie gehören nicht zum Lebensunterhalt. Sie tragen nur einem Luxusbedürfnis Rechnung. Das ist auch der Grund, weshalb die Züchter von der Krise besonders schwer betroffen werden. Sie leben, sofern sie noch dazu imstande sind, von der Substanz. Sie zehren vom Kapital. Und wo die Ersparnisse bereits restlos dahingegangen sind, wird buchstäblich gehungert. Die meisten Züchter leben in kümmerlichen Verhältnissen.

Als die Krise sich noch ausschließlich innerhalb der deutschen Grenzen abspielte, wurde Andreasberg kaum von ihr berührt. Denn die Kanarienvögel bildeten ein Ueberseegeschäft. Sie stellten einen bedeutenden Exportartikel dar. Man mochte sie in Kanada ebenso gern wie in Niederländisch-Indien. Ihr Gesang drang aus den Häusern argentinischer Farmer wie von den Balkons der neapolitanischen Einwohner. Wo immer man in der Welt auf einen rollenden Kanarienhahn stieß, entstammte er der berühmten Schule des Harzes. Durch unermüdliche Arbeit und jahrzehntelange Erfahrung gelang es den Andreasberger Züchtern, Qualitätshähne in die Welt zu setzen, die nirgends ihresgleichen fanden. Zahlreiche Diplome und eine Fülle fremdsprachlicher Anerkennungen legen Zeugnis ab von dem Ruhm der Harzer Edelroller. Im edlen Wettstreit siegten regelmäßig die Harzer Sänger.

Während der Inflation blühte das Versandgeschäft besonders üppig. Damals herrschte in Andreasberg Hochkonjunktur. Zu Hunderten wanderten die sachgemäß trainierten Roller nach Halberstadt, dem Umschlaghafen für die Kanarienzucht. Ihre nächste Etappe war Hamburg. Dort wurden sie eingeschifft. Und obwohl sie wochenlange Reisen zu überstehen hatten, obwohl sie häufig mehrfachem Klimawechsel ausgesetzt waren, kamen sie gut an. Dank einer erstklassigen Verpackung und dank den beigegebenen Anordnungen über Beköstigung und Aufenthalt während des Transports überstanden sie sowohl die schwersten See- als auch Eisenbahnfahrten durch tropische Gegenden. Die Harzer Kanarienzüchter verfügen über eine vorzügliche Versandpraxis. Sie können davon nur nicht den erforderlichen Gebrauch machen. Denn der Export von Harzer Rollern ist so gut wie eingeschlafen.

Da von der Krise allmählich alle Länder der Erde erfaßt wurden, ist der Kreis derer, die sich aus Deutschland einen Kanarienvogel kommen lassen, sehr gering. Und je kleiner er wird, desto teurer stellen sich die Vögel. Denn die Frachtsätze erreichen nur bei Massentransporten ein erschwingliches Maß.

Es gibt zwar auch im Inland einen Markt für Kanarienvögel, doch der ist den Harzer Züchtern abhanden gekommen, weil sie sich zu keiner fabrikmäßigen Herstellung entschließen konnten. Sie halten ihre Tradition aufrecht und züchten nach individueller Methode. Was man von ihnen forderte, waren Massenprodukte, die am laufenden Band hergestellt werden und ungleich billiger sind. Aber auch ungleich geringer. Sie bringen es nicht zu den bewährten Tourenleistungen. Sie haben weder jene wunderbaren Uebergänge noch jene tiefe Lachhohlrolle, die den Harzer Edelroller berühmt gemacht haben. Für den göttlichen Gesang dieser Elitesänger ist, wie für viele erstklassige Dinge, momentan kein Geschäft. Sie sitzen, zu einer winzigen Schar zusammengeschrumpft, in den Gehäusen und suchen mit Gesang den Trübsinn ihrer Züchter zu verringern. Trotz beneidenswerter Ausdauer gelingt es ihnen aber nicht, die düstere Welt in rosigem Licht erscheinen zu lassen.

Blutige Auseinandersetzung zwischen Zigeunern.

Im Arte Tesany bei Sarajewo kam es wegen Entführung einer Zigeunerin zwischen den beiderseitigen Zigeunerfamilien zu einem blutigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Gatte der Entführten getötet und zwei Mitglieder der Gegenpartei tödlich verletzt wurden. Außerdem trugen zahlreiche Kampfteilnehmer, deren Zahl sich auf achtzig belief, teils schwere, teils leichtere Verletzungen davon.



Eine neue Kunstflugmaschine.

Achgelis beim Rückenflug mit seiner neuen Maschine.

Der deutsche Kunstflugmeister Gert Achgelis führte auf dem Zentral-Flughafen in Berlin eine neue Kunstflugmaschine der Bremer Focke-Wulf-Werke vor. Die neue Maschine vom Typ „Stieglitz" erwies sich als williges Werkzeug fliegerischer Virtuosität.

Der Leichenfinkmann.

Erzählung von Erich Grisar.

Du willst doch nicht sagen, daß der Finkmann so mir nichts dir nichts zu seinem Spitznamen gekommen ist. Man nennt doch keinen Menschen Leichenfinkmann, wenn er nicht mindestens ein Menschenleben auf dem Gewissen hat.

Wie es mit seinem Gewissen steht, weiß ich nicht. Vor Gericht jedenfalls hat man ihm nichts anhaben können. Nur wegen fahrlässiger Tötung hat man ihm ein halbes Jahr aufgebrummt. Mit Bewährungsfrist.

Das heißt also, daß er doch einen umgebracht hat und einen weiteren umbringen muß, ehe er dafür in den Kasten kommt. Viel Vergnügen. Bei dem Monteur möchte ich arbeiten. Da wäre man ja seines Lebens nicht sicher.

Aber nein, glaub doch, was ich dir sage. Gerade bei Finkmann bist du deines Lebens sicher. Ich habe doch mehr als eine Montage mit ihm gemacht, wo auch nicht eine Fingerspitze dran glauben mußte. Und keiner war stolzer darauf als Finkmann. Und was auf Montage eine Fingerspitze gilt, das weißt du doch.

Aber wie konnte es denn zu der Sache kommen, die man sich von Finkmann erzählt und wegen der man ihm den Spitznamen gegeben hat?

Wie konnte das kommen? Du weißt ja selbst, etwas kommt immer mal vor und wenn man noch so sehr aufpaßt. Also um es kurz zu erzählen, das war damals, wie wir bei Dingskirchen die Brücke erneuert haben. Du weißt schon wo, und die Laffen, die hier die Ohren spitzen, brauchen nicht gleich wissen, wovon wir reden. Also da haben wir die neue Brücke gebaut. Nun war da die Flutöffnung ziemlich tief. Verkehr war auch allerhand. Kurz und krumm, Gerüst durften wir nicht bauen. Außerdem stand die alte Brücke noch an ihrem Platz, weil ja der Verkehr sowohl auf dem Wasser als auch auf der Brücke nicht unterbrochen werden konnte. Was war zu tun? Das Mittelstück mußte auf Kähnen montiert werden. Darin war Finkmann ja Spezialist. Er liß die Kähne durch Streckbalken und Kreuzlager gut verbinden. Auseinanderlaufen konnten sie uns nicht. Na, das wäre ja auch nicht in Frage gekommen.

Der Tag kam, an dem wir die Brücke einfahren konnten. Die Eisenbahn hatte uns drei Stunden Zeit gegeben. In diesen drei Stunden mußten wir die alte Brücke ausfahren und die neue einschwimmen. Und die Schienenstöße verlaschen. Kannst dir denken, daß der Schweiß floß. Finkmann hatte uns noch besonders eingeschärft, daß keiner seinen Posten verlassen dürfe, was immer auch geschehe. Brauchte er uns ja nicht erst sagen. Sind doch alte Brückenbauer.

Die Kähne, die die alte Brücke aufnehmen sollten, standen fertig. Der letzte Zug war kaum über die Brücke gebraust, da ließen wir auch schon das Wasser aus den Tanks. Eine Pracht, wie der alte Kasten sich hob. Während dann die Auflager ausgewechselt wurden, ließ Finkmann die Anker loswerfen und die alte Brücke hatte noch nicht am Ufer angelegt, da schwamm die neue schon vom Ufer los. Nur an zwei Seilen hing der ganze Aufbau noch mit dem Land zusammen. Langsam wurden die Seile nachgelassen.

Oben auf der Brücke stand Mutzenkarl. Er hatte, so wie die Brücke zwischen den Pfeilern lag, ein Seil, das ihm herumgeschmissen wurde, aufzufangen und am ersten Querträger festzumachen. Damit die Brücke sich richtig auf die Auflager senkte. Genau in dem Moment, als Mutzenkarl sein Tau festgemacht hatte, riß das Ankertau auf seiner Seite. Nun war an dem Morgen auch die Strömung noch etwas stark und so war das Unglück da. Unten zerrte die Strömung den Tragkahn mit dem Gerüst unter der Brücke weg, oben hing die Brücke am Pfeiler fest. Keine zehn Sekunden waren vergangen, da hatte die Brücke schon dreißig, ja vierzig Grad Neigung. Wir konnten den Augenblick ausrechnen, wo sie uns vom Gerüst rutschen mußte und der ganze Klumpatsch im Wasser lag. Was das bedeutet hätte, brauche ich dir ja nicht zu erzählen. Nicht nur die Arbeit von Monaten wäre umsonst gewesen, auch der Bahnverkehr hätte wochenlang still liegen müssen. Die Brücke hätte nicht nur den Fluß gesperrt, sondern auch das Wiedereinfahren der alten Brücke verhindert. Außerdem hätte die Mannschaft, die auf den Kähnen stand und darauf wartete, die Tanks vollzupumpen und die Ankertaue zu bedienen, dran glauben müssen.

Finkmann sah all das in einem Augenblick. Er schrie Mutzenkarl zu, er solle das Seil losmachen und die Brücke treiben lassen. Aber ob Mutzenkarl an dem Morgen besoffen war oder was sonst mit ihm los gewesen ist, weiß ich nicht. Er klammerte sich an das Seil, als hinge sein Leben davon ab. Dabei wäre, wenn er rechtzeitig losgelassen hätte, alles gut abgegangen. Vielleicht aber war es auch die strenge Anordnung Finkmanns, nichts zu tun, was nicht befohlen war.

Finkmann wartete nicht, bis Mutzenkarl seinen Befehl befolgte. Mit einem Sprung war er auf die Brücke und eilte in langen Sätzen auf die andere Seite, wo Mutzenkarl sich krampfhaft an das Seil klammerte. Schon das war eine Leistung, weil die Brücke allerhand Neigung und keinen richtigen Belag hatte.

Gespannt sahen wir vom Ufer aus zu, was Finkmann machen würde. Da stand er auch schon neben Mutzenkarl. Einen Augenblick kämpften die beiden miteinander. Mutzenkarl wollte das Seil auch jetzt noch nicht loslassen. Vielleicht fürchtete er den Schlag, den es geben mußte, wenn die Brücke plötzlich frei kam und den Sturz in die Tiefe, der ihm dann sicher war. Er hatte ja recht, aber es stand mehr auf dem Spiel als das Leben eines Brückenbauers. So blieb Finkmann nichts übrig, als das Seil, das Mutzenkarl nicht loslassen wollte, durchzuschlagen. Plötzlich riß das Seil. Mutzenkarl schlug mit dem Kopf gegen den Portalträger und stürzte ins Wasser. Finkmann hatte mehr Glück. Er schlug zu Boden und konnte sich an einer Eisenbahnschiene anklammern.

Kaum jedoch hatte die Brücke ihre wagerechte Lage wieder, als er sich auch schon aufrichtete. Die Gefahr, daß auch das zweite Ankerseil reißen könne, war vorbei; denn so, wie die Brücke in Stromrichtung lag, genügte ein Anker, um sie zu halten. Ohne weiteren Zwischenfall zogen wir die Brücke nun an ihren Platz. Die Tanks der Tragkähne wurden vollgepumpt. Die Schienenstöße verlascht und der erste, der die Brücke, die nun sicher auf ihren Lagern ruhte, betrat, war der Gendarm, den die Bauern, die der ganzen Affäre zugesehen, inzwischen herbeigeholt hatten. Aber Finkmann ließ sich in seiner Arbeit nicht stören. Vom Obergurt aus, auf den er geklettert war, dirigierte er die weiteren Arbeiten. Murrend, aber einsichtig genug, daß hier nur einer kommandieren konnte, befolgten die Arbeiter seine Anordnungen.

Genau zur vorgeschriebenen Zeit stand der Belastungszug auf der Brücke. Die Brücke wurde abgenommen und Finkmann hätte herunterkommen können, aber er wartete noch, bis der erste Zug über die neue Brücke brauste; dann erst kam er von seinem Platz herunter, gab den Arbeitern, die nach dem Körper Mutzenkarls fischten, noch einen kurzen Rat und ließ sich abführen.